

Concilium Tridentinum, Diariorum, actorum, epistularum, tractatum vova collectio. Edidit *Societas Goerresiana*. Tomus primus. *Diariorum pars prima*. Collegit, edidit, illustravit **Sebastianus Merkle**. Friburgi Brisgoviae. Sumptibus Herder. 1901. CXXIX et 931 in 4.

Mit der alten Losung: Hie Sarpi, hie Pallavicini, die seit Jahrhunderten der Geschichte des Konzils von Trient wie ein Schatten anhing, wird es nun wohl bald ein Ende nehmen, und so sehr es von dem gewaltigen Eindrucke zeugt, den des letzteren Werk auf Mit- und Nachwelt hervorrief, dass die Geschichtsforschung es so lange bei seiner Darstellung bewenden liess, so kann doch kein Zweifel bestehen, dass die Zeit, welcher Pallavicini genügen konnte, längst vorüber ist. Die Forschung in den Archiven thut gewiss in zahllosen Fällen dar, dass der berühmte Jesuit wie auch etwas später der Oratorianer Raynald nicht nur mit grösster Gewissenhaftigkeit alle damals zugänglichen Quellenschachte aufgedeckt und ausgebeutet, sondern auch, im vorteilhaftesten Gegensatze zu Sarpi, die Wege, die sie gegangen sind, offen dargelegt und vor niemand verborgen haben; aber man will gegenwärtig, und mit Recht, in der Verwertung der Dokumente nicht auf das Urteil eines andern, selbst wenn es als unbeeinflusst gelten könnte, angewiesen sein, noch sich mit einer blossen Auswahl von Dokumenten begnügen, wo man das Ganze und dazu in ungleich genauerer, streng kritischer Fassung haben kann. Im Einzelnen ist ja auch seit Pallavicini und Raynald mancher Beitrag zur Geschichte des Konzils von Trient geboten worden; in der Hauptsache kann man aber nur wenig über diese beiden hinaus, so dass gerade hier die Fortführung der Konziliengeschichte wegen der Unzulänglichkeit der veröffentlichten Quellen ins Stocken geriet.

Dieser Zustand soll nun durch das grosse Unternehmen der Görres-Gesellschaft vollständig beseitigt werden, und wer den vorliegenden ersten Band etwas näher betrachtet, wird sich durch die überwältigende Fülle von Fleiss und Ausdauer, von Gelehrsamkeit und Sicherheit, was Form wie Inhalt betrifft, durch den ungeahnten Reichtum an kostbarem geschichtlichen Material, das er in exakter Verarbeitung bietet, durch die Energie und unnachgiebige Beharrlichkeit des Forschers, die auf jeder Seite sichtbar sind, leicht überzeugen, dass der Anfang ein guter ist und auch für die Fortsetzung zu den besten Hoffnungen berechtigt. Bei einem Bande, der über tausend Seiten in möglichst reichhaltigem Quartformat und mit einem sehr ausgedehnten Apparat an textlichen wie sachlichen Noten enthält, wird es gewiss nicht an Irrtümern und Versehen fehlen; wie sehr aber dem Herausgeber Merkle daran lag, der Sache selbst zu dienen und seiner Arbeit jede erreichbare Zuverlässigkeit zu geben, beweist nicht am wenigsten das Verzeichnis der Addenda et corrigenda am Schlusse. Es soll daher hier auf solche Einzelheiten nicht eingegangen werden, um so weniger, als der Herausgeber selbst wie die übrigen Mitarbeiter in den folgenden

Bänden Gelegenheit haben werden, berichtend einzugreifen, wo es sich als nötig erweisen sollte. Eine kurze Inhaltsübersicht wird unsere Leser in den Stand setzen, Wert und Bedeutung dieses Tomus primus und damit die Wichtigkeit des ganzen Werkes zu beurteilen.

An der Spitze des Bandes steht ein sehr gnädiges Breve Sr. Heiligkeit Leos XIII. an den Präsidenten der Görres-Gesellschaft und den Leiter des römischen Institutes, in welchem der Papst dem grossen Unternehmen seine warme Empfehlung mit auf den Weg gibt. Es folgen dann p. XIII bis CXXIX die Prolegomena, die gleich dem ganzen kritischen Apparat in lateinischer Sprache gegeben sind, da der universelle, theologische Charakter des Ganzen dies erheischte. Hier handelt Merkle zunächst von den Monumenta Tridentina im allgemeinen und legt in sicherster Begründung die Notwendigkeit dar, das Material für die Geschichte des Konzils in Gesamtheit und zwar nur nach den besten und originalsten Vörlagen zu veröffentlichen. Daran schliessen sich die Ergebnisse ausgedehnter Forschungen und Reisen durch Italien, Spanien, Deutschland und Frankreich, mit dem Nachweis aller wichtigen Fundorte für einschlägige Archivalien oder Handschriften. P. XXXIV beginnt der eigentliche Gegenstand der Editions-thätigkeit Merkle's, die Abhandlung über die Konzilstagebücher oder Diarien, die vollständig aufgezählt werden. Das zweite Kapitel der Prolegomena, p. XXXVI—LXVIII, gilt dem Konzilspromotor Hercules Severoli und seinem Commentarius, um welchen sich Merkle schon früher in scharfsinniger Untersuchung das Verdienst erworben hatte, den Verfasser, nämlich Severoli, und die grundlegende Bedeutung für unsere Kenntnis der ersten vier Konzilsmonate darzuthun, da auf diesem Commentarius für die genannte Zeit selbst die Akten Massarellis beruhen. Von Massarelli handelt dann ausführlich das dritte Kapitel, p. LXVIII—CXXIV mit vielen Unterabschnitten, in denen Leben, Thätigkeit, Charakter und Schriften des Konzilssekretärs, unter diesen namentlich seine Tagebücher und die verschiedenen Rezensionen der Akten, endlich die vielen handschriftlichen Materialien behandelt werden, die in Massarellis Besitz oder Verwahrung standen und nach seinem Tode früher oder später in das vatikanische Archiv überführt wurden.

Die Texte selbst umfassen 873 Seiten und bieten an erster Stelle den Commentarius des Severoli, der vom 11. Dezember 1545 bis zur Translation nach Bologna im März 1547, mit einigen Zusätzen auch noch bis zum Beginn des Jahres 1548 reicht. Es folgt S. 151—399 bzw. 404 das erste Diarium Massarellis, das vom 22. Februar bis 2. Mai 1545 lateinisch, von da bis zum Schlusse am 1. Februar 1546 italienisch geschrieben ist und Tag für Tag die das Konzil, die Legaten und Prälaten betreffenden Vorgänge, Empfang und Sendung von Schreiben u. s. w. aufzeichnet. Das zweite Diarium, S. 407—466, dem eine gedrängte Darstellung der Vorgeschichte des Konzils seit 1536 vorausgeht, ist nicht viel mehr als ein kurzes Summarium vom 6. Februar 1545 bis zur Translation

am 11. März 1547. Ungleich wichtiger sind wieder das 3. und 4., S. 469—873, welche mit dem 18. Dezember 1545 und mit der ersten Generalkongregation anhebend die ganze erste Trienter und die Bologneser Periode bis zur Suspension des Konzils durch Paul III. am 13. September 1549 durchführen und dann noch bis zum Tode dieses Papstes am 10. Nov. gleichen Jahres fortgesetzt sind.

Fügen wir nun noch aus dem Prospekte des Ganzen hinzu, dass zwei folgende Bände Fortsetzung und Abschluss der Tagebücher bringen werden, dass mit dem 4. Bande, dessen Druck schon weit vorangeschritten ist, nach der eingehenden Vorgeschichte des Konzils die Herausgabe der Originalakten beginnt, für welche 6 Bände in Aussicht genommen sind, dass endlich auch die Konzilskorrespondenz zum grossen Teile bereits bearbeitet ist und nach Fertigstellung des eben genannten Bandes erscheinen wird: so kann sich der Leser leicht ein Urteil über den Zweck und die Anlage des ganzen Werkes bilden, das dazu bestimmt ist, der Geschichte des Konzils von Trient als ebenso erschöpfende wie unbedingt zuverlässige Grundlage zu dienen.

Jeder Band wird seinen eigenen Index nominum et rerum erhalten, und in dem vorliegenden ersten Bande hat Prof. Merkle für diese Indices ein Specimen geschaffen (S. 875—927), das uns nach Anlage, Genauigkeit und Vollständigkeit, abgesehen von kleineren Unregelmässigkeiten in der alphabetischen Folge, unübertrefflich scheint und von neuem dafür Zeugnis gibt, dass sich der Herausgeber keiner der von ihm selbst aus höchste gespannten Anforderungen entzogen hat. Aber nicht nur ihm, sondern auch dem Verlage hat dieser Index wie überhaupt der Druck des ganzen Bandes ganz ausserordentliche Leistungen zugemutet, denen sich die Firma Herder in vornehmster Eleganz unterzogen hat. Beigegeben ist ein Plan der Stadt Trient nach einem venetianischen Drucke aus dem Jahre 1563

Georg Freiherr von Hertling. *Augustin. Der Untergang der alten Kultur.* Mit einer Kunstbeilage in Farbendruck und 50 Abbildungen. 112 S. Mainz. Kirchheim.

Nicht um unsere Leser auf dieses Buch aufmerksam zu machen oder ihnen seinen Inhalt zu skizzieren, kommen wir auf v. Hertlings Augustin zu sprechen, da in diesem Falle das blosse Erscheinen die wirksamste Empfehlung war und die schnelle Verbreitung der litterarischen Besprechung vorausseilte, sondern um der pflichtmässigen Anerkennung für ein hervorragendes, in mancher Beziehung klassisches Werk zu genügen, das in einem so knappen Rahmen von einer so weitragenden Persönlichkeit aus einer so stürmischen Epoche der Völkergeschichte ein schön abgerundetes, von Satz zu Satz mit Geist und Sorgfalt durchgeführtes Bild entwirft. Wie man jetzt allenthalben Geschichte schreibt, musste es fast als eine Verwegenheit erscheinen, auf den Raum von etwas über 100 Seiten, der noch durch viele